

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. H. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 90

Samstag, den 31. Juli 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotharten.

Montag, den 2. Aug., werden die Brotharten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.

Erbenheim, 31. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Obstauslesen unter fremden Obstbäumen und das Aehrenlesen vor der Aberntung der Grundstücke ist bei 5 Mark Strafe verboten.

Erbenheim, den 29. Juli 1915.

Das Ortsgericht.
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Begehen der Neben- und Gewannwege in den vorwiegend mit Obstbäumen bepflanzten Distrikten der hiesigen Gemarkung ist nur den dort begüterten Bewohnern gestattet.

Das Feld ist im Monat Juli bis Ende Oktober abends 9 Uhr bis morgens 4 Uhr geschlossen.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 1 der Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Erbenheim, den 20. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Verordnung.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Reichsanwalts vom 26. Juli 1915 (M.-G.-Bl. S. 183), betr. den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus, bestimme ich im Einverständnis mit dem zuständigen stellvertretenden Generalkommando für den Regierungsbezirk Wiesbaden:

1. Der Ausschank und Kleinhandel von Branntwein (einschl. Liqueur) ist an Sonn- und Feiertagen gänzlich, an vorhergehenden Tagen von mittags 3 Uhr ab und am darauffolgenden Tage bis 10 Uhr vormittags verboten.

Dasselbe gilt für den Verkauf aus Automaten.

2. Unter Kleinhandel ist jeder Verkauf von weniger als einem Liter — 17,75 Liter zu verstehen.

3. Den ausschließlichen Branntwein verschäntenden Wirtschaften der Ausschank und Kleinhandel auch an den übrigen Tagen abends 8 Uhr bis zum nächsten Vormittag 10 Uhr untersagt.

4. Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung auf den Verkauf von Branntwein oder Spiritus durch Apotheken zu medizinischen Zwecken.

5. Der Verkauf von Branntwein und Likör an Angehörige der Armee ist untersagt.

6. Der Ausschank und Verkauf von Branntwein und Likör ist:

a) an Militärpersonen auf deren Transport nach dem Kriegsschauplatz und am Tage vor ihrem Abmarsch,

b) an verwundete, kranke und in der Genesung befindliche Militärpersonen, besonders an die, die in Lazaretten und Genesungsheimen untergebracht sind,

c) an Mannschaften und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes am Tage der Kontrollversammlung,

d) an die zur Musterung und Aushebung sich stellenden Wehrpflichtigen am Tage ihrer Bestellung wie am Tage zuvor.

7. Der Regierungspräsident ist berechtigt, in einzelnen besonderen Fällen Ausnahme von der Bestimmung des § 1 zuzulassen.

8. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 3 der eingangs bezeichneten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 10.000 M. bestraft.

9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 21. Juli 1915.

Der Regierungspräsident.
v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 26. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das unbefugte Betreten des Gefangenenlagers und des Hofes der alten Schule, sowie das Ansammeln von Personen abends nach 8 1/2 Uhr vor dem Gefangenenlager ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Geld bis zu 9 M. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Erbenheim, 20. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Verteilungsplan über die Jagdpachtanteile des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Erbenheim (Feld- und Waldjagd) für das Rechnungsjahr 1915 liegt vom 21. Juli d. J. ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Interessenten auf der Bürgermeisterei zu Erbenheim offen.

Dies wird mit dem Anfügen hiermit veröffentlicht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Planes binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem Jagdvorsteher anzubringen sind.

Erbenheim, 17. Juli 1915.

Der Jagdvorsteher:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 10. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 31. Juli 1915.

— Merkblatt. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung in Frankfurt a. M. veröffentlicht ein neues Merkblatt unter dem Titel: „Wie sollen wir uns in der Kriegszeit ernähren?“, welches von Professor C. von Noorden verfasst ist. Das Merkblatt ist dazu bestimmt, den Vorkämpfern des Volkes, insbesondere den Geistlichen, Lehrern, Ärzten, Bürgermeistern usw. Material zur Aufklärung zu bieten. Es bespricht die einzelnen Nahrungs- und Genussmittel (Fleisch, Fisch, Eier, Milch, Ersatzmittel für Fleisch, Fett, Getreidefrüchte, Kartoffeln, Zucker, Obst, Gemüse, Getränke) vom physiologischen und hygienischen Standpunkt aus. Das Blatt wird in einzelnen Exemplaren von der Geschäftsstelle des Verbandes, Paulsplatz 10, kostenlos abgegeben; größere Mengen stehen zum Preise von 1 Pf. für das Blatt zur Verfügung.

— Öle und Fette. „Im Reichsgesetzblatt Nr. 98 ausgegeben am 26. Juli 1915 befindet sich eine Bekanntmachung des Inhaltes, daß die Verordnung über das Verbot des Voreinkaufs von Delfrüchten der Ernte des Jahres 1915 vom 22. Juli 1915 außer Kraft gesetzt wird. Diese Bekanntmachung hat zu zahlreichen Anfragen Veranlassung gegeben, aus denen hervorgeht, daß sie geeignet ist, Mißverständnisse darüber herbeizuführen, ob die bestehende Bundesratsverordnung vom 15. Juli d. J., wonach die Delssaaten und Delfrüchte der Ernte des Jahres 1915 dem Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette anzubieten sind, gleichfalls aufgehoben sei. Dies ist nicht der Fall. Die genannte Bekanntmachung hat lediglich den Zweck, in rein formeller Weise das Verbot des Vorverkaufs der Delssaaten 1915 zu beseitigen, da dieses Verbot ja auch jeden Verkauf an die Kommissionäre des Kriegsausschusses hindernd im Wege stehen würde. Die Beseitigung des Verbotes empfahl sich umso mehr, als inzwischen durch die, die gesamte Materie regelnde Bundesratsverordnung, die eigentlichen Richtlinien der Behandlung der Delssaaten 1915 bekannt gegeben worden sind. Nach § 2 der vollen Kraft bestehenden Bundesratsverordnung sind alle Delfrüchte dem Kriegsausschuss am 1. August 1915 anzugeben; insoweit diese Anzeige nicht an den Kriegsausschuss, oder wie anzunehmen, an die Landräte zu richten ist, welche die eingereichten Anmeldungen gesammelt dem Kriegsausschuss weiterleiten werden, wird noch bekanntgegeben werden. Nach § 3 der Bundesratsverordnung hat der Kriegsausschuss die Delssaaten und Delfrüchte abzunehmen. Jeder andere Verkauf als an den Kriegsausschuss ist nach wie vor untersagt.“

Verlegung des Abgabetermins für requirierte Pferde in Limburg. Da ein Teil der zur Abgabe an die hessischen Landwirte bestimmten requirierten Pferde zufolge anderer Weisungen des Generalquartiermeisters erst im Laufe der nächsten Woche eintreffen kann, muß der für Montag, den 2. August

in Limburg angeordnete Abgabetermin verlegt werden. Ueber den neuen Termin werden die Landwirte durch die Tagespresse unterrichtet werden.

— Kriegsfürsorge. Der Vorstand des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden schreibt uns: Bei den im Landkreis Wiesbaden befindlichen Lazaretten ist ein recht fühlbarer Mangel an Obst und Gemüse eingetreten. Eine wirksame und dauernde Abhilfe wird nur durch eine geordnete Verteilung der in den einzelnen Gemeinden gesammelten Vorräte zu erzielen. Unter Aufhebung der bi-her ergangenen Anordnungen über die Ablieferung von Obst, Obstprodukten, Gemüse und Kartoffeln für Zwecke des Roten Kreuzes ersuche ich daher die in der dortigen Gemeinde jeweils gesammelten Früchte und Gemüse stets nur an das Lazarett in Erbenheim abzuliefern. Fertige Obstprodukte und Dauerwaren (eingemachtes und gedörrtes Obst und Gemüse, Obstsaften und dergleichen) sind indessen an die Hauptsammelstelle Landratsamt Wiesbaden, Lessingstraße 16, zu senden, wo eine gerechte Verteilung auch an die in der Stadt Wiesbaden in Betracht kommenden, von Angehörigen des Landkreises besetzten Lazaretten stattfinden wird. Der Beauftragte, Herr W. Stäger, ist gerne bereit, Gaben entgegen zu nehmen. — Im übrigen verweisen wir auch auf den Inseratenteil befindlichen Aufruf, dem besondere Beachtung geschenkt werden möge.

Theater-Nachrichten.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 31.: „Wenn der junge Wein blüht“.

Sonntag, 1.: „Jugend“.

Montag, 2.: „Wenn der junge Wein blüht“.

Dienstag, 3.: Zum 1. Male. „Der Weinbauern“.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 30. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 30. Juli. Bei Berthes in der Champagne wurden von beiderseits Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Flankierungsgraben nordwestlich des Ortes zerstörten.

In der Priesterwalde brach ein französischer Angriff beiderseits Croix des Carmes im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie Lingelkopf - Barientkopf an. Die Kämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger mußten nahe der Küste auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen der Armee des Generalobersten von Bönninghausen am frühen Morgen des 28. Juli den Weichselübergang zwischen Pilicamündung und Kozienice an mehreren Stellen erzwungen. Auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Bisher wurden 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die Offensive wieder aufgenommen. Westlich Wieprz durchdrangen deutsche Truppen die russische Stellung. Sie erreichten am Abend die Linie Piaski-Bistupice und die Bahn östlich davon. Viele Tausend Gefangene und 3 Geschütze fielen in unsere Hand. Dieser Erfolg sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preussischer Gardetruppen bei Krupa, nordöstlich von Krasnostow, und anderer deutscher Truppen in Gegend von Bojslawice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie. Sie halten sich nur noch nördlich von Grubieszow.

Oberste Heeresleitung.

Zum 1. August.

Die sonderbare Haltung des Zaren im August 1914 erklären wir milde daraus, daß er, wie er selbst sagt, unter schwerem Druck stand, und daß die Zügel ihm entglitten waren. Die Kriegspartei des Großfürsten Nikolai hatte seit dem verhängnisvollen 29. Juli, an dem Grey dem französischen Botschafter die Ueberrahme des Schutzes der französischen Nordküste zugesagt hatte, das Feste in der Hand. Die Schuld des Zaren liegt darin, daß er sich von den Kriegstreibern fortziehen ließ, seine Bitten an den Kaiser waren Produkte der Angst vor der Verantwortung.

Heute sind die westlichen Gebiete seines Reiches, in einem großen Bogen von Litau über die Karolinen bis zum Bug, in Feindeshand, mehr als anderthalb Millionen Russen gefangen, mehrere Millionen gefallen oder verwundet, Riga und Warschau bedroht, alle Hoffnungen auf die letzte Kraftanstrengung gerichtet, mit zusammengekauften Waffen noch einen Durchbruch gegen die von Süden gegen die Linie Cholm—Lublin—Zwangoher herangerückte Mauer der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere zu versuchen. In seiner Not macht der Selbstherrscher Zugeständnisse an das Volk, am 1. August, dem Jahrestag des Kriegsbeginnes, soll die Duma zusammentreten. Aber auch die Duma wird ihn nicht aus den Banden befreien, in die er durch seine Nachgiebigkeit gegenüber den Kriegstreibern geraten ist. Seiner ganzen Natur nach wird er auch den heroischen Entschluß, sich für besiegt zu erklären, nicht aus sich fassen, er wird ihm aufgezwungen werden müssen.

Rundschau.

Deutschland.

Im Osten. (Str. Bln.) Der Widerstand der Russen dürfte kaum von langer Dauer sein. Das riesenhafte Einkreisungsverfahren nimmt nach den Gesetzen der Lage seinen Fortgang. Um den Vormarsch unserer Kolonnen nach Litau aufzuhalten, haben die Russen auch aus Litau einen ebenfalls vergeblichen Vorstoß versucht. Die Armee Below verfolgt mit ständig wachsender Kraft die Russen unaufhaltsam zwischen Pustowol, südwestlich von Litau, und dem Njemen.

Kleingläubige. (Str. Bln.) Nun schweigt, die Ihr Tag für Tag auf autorisierte deutsche Berichte über den Erfolg unseres Unterseebootkrieges wartet und dann, als sie nicht kamen, zu zweifeln begannen! Was heute das amtliche Büro aus zuverlässiger Quelle meldet, übertrifft ja sogar, was die Optimisten als Resultat der bisherigen 22 Wochen Unterseebootkrieg erwarteten, bei weitem. Es zeigt aber auch schlagend die Lügenhaftigkeit der Mittelungen des englischen Admiralsstabes an die englische Presse. 292 Schiffe, meist feindliche, der kleine Rest neutrale, mit Konterbande an Bord, in den 22 Wochen versenkt, rund um das scharf von ihnen überwachte England und Frankreich! Und auf diese unerreichbare Verteidigungs- und Angriffsstärke, gegenüber dem Perfidesten, der jemals Krieg führte, sollten wir den amerikanischen Kriegslieferanten zuliebe verzichten, während sie gegen horrenden Uebergewinn unseren Feinden die Möglichkeit bieten, den Krieg fortzusetzen und unsere feldgrauen Helden an den Fronten unter Geschossen amerikanischer Herkunft verbluten zu lassen.

Einfuhr. (Str. Bln.) Wegen der Einfuhr rumänischen Getreides nach Deutschland sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Ob deutscherseits Eisenbahnwagen zur Beförderung des Getreides gestellt werden, steht noch nicht fest, ist aber nicht wahrscheinlich, da unsere Versorgung mit Brotgetreide durch die Beibehaltung der Vorschriften des Durchmahlens gesichert ist, und also rumänisches Getreide in der Hauptsache nur zu Futterzwecken in Betracht kommt.

Verrechnet.

Kein Mensch in Frankreich und sonst in der Entente dachte je daran, daß es den Deutschen und Österreichern

gelingen könnte, überhaupt bis an die Weichsellinie heranzukommen, geschweige denn, sie mit Erfolg anzugreifen.

Der beste Gegenbeweis

ist die unbedingte Zuerkennung, die sich in allen militärischen Kreisen der Entente damals breit machte, als man das Plattwalzen Deutschlands und Österreichs durch die russische Dampfwalze schon als sicher betrachtete; selbst die objektiv urteilende neutrale Kritik wurde damals vielfach von dem Gedanken beherrscht, daß gegenüber einer solchen gewaltigen Offensive, wie die Russenheere antraten, nur eine Verteidigung der Zentralmächte möglich sei. Und der Gedanke, daß das russische Heer jemals gezwungen werden könnte, die Weichsellinie zu räumen, ist niemals in den letzten Jahren Gegenstand der Erörterung der militärischen Fachkreise Rußlands gewesen.

Im Gegenteil,

seit dem gewaltigen beschleunigten Ausbau der russischen Heeresmacht in dem letzten Jahrzehnt trat der Gedanke an eine Verteidigung an der Weichsellinie, der vorher, als Rußland in dem Ausbau seiner mobilen Heeresmacht zurückstand, noch das Denken der russischen Heeresführung naturgemäß beherrschte, überhaupt völlig in den Hintergrund.

Der Friede in Berlin.

Der russische Selbstzugsplan kannte keine Entscheidungsschlacht hinter dem Festungsgürtel und dem Bug, sondern einzig und allein das Diktieren des Friedens im Schloß zu Berlin.

Deklassiert.

Also, die Festungen Polens sind „deklassiert“ worden, die Hauptverteidigungslinie liegt „hinter dem Bug“, also in dem Gebiete mit dem ausgebeuteten Urwaldgebiet im Rücken der Linie Bialystok—Brest und den Riesensumpfgebiet hinter dem südlichen Teil des Durchmessers des Festungshalbkreises. — Das Projekt „hinter dem Bug“ ist, das steht für uns fest, nicht ein Produkt aus dem Jahre 1912 und nicht eines vor dem Kriege festgelegten „Verteidigungsplanes“, sondern ein Erzeugnis der jüngsten Zeit, der Zeit nach dem völligen Zusammenbruch der großen russischen Offensive und der darauf folgenden Defensive in dem Stellungskriege. (Str. Bln.)

Europa.

England. (Str. Bln.) Es zeigt sich, daß der Rückgang der englischen Kohlenaufuhr im Juni noch größer als in früheren Monaten war. Den größten Rückgang haben die Häfen, die bisher Spanien und Skandinavien versorgten.

Frankreich. (Str. Bln.) Um der Kohlennot in der Umgegend von Paris zu steuern, beschloß man, jeder Gemeinde einen Lagerplatz zu schaffen, der etwa ein Drittel des jährlichen Kohlenbedarfs in Reserve haben soll. Die Kohle darf nicht über dem Einkaufspreis und nur in kleinen Mengen abgegeben werden.

Italien. (Str. Bln.) Mehrfach sind englische Familien, die bisher in Florenz und anderen italienischen Orten ihren ständigen Wohnsitz hatten, nach der Schweiz übergesiedelt. Auf Befragen, warum sie Italien verließen, erklärten sie, falls der Krieg für Italien nicht siegreich enden sollte, würden ernste Unruhen nicht ausbleiben. Außerdem würden die Engländer für alles zur Verantwortung gezogen werden. Sie hätten sich in Italien, seitdem dieses auch in den Krieg eingetreten sei, nicht mehr sicher gefühlt.

Rumänien. (Str. Bln.) Beinahe überall ist eine überreiche Ernte im ganzen Lande eingeholt worden. Die Regierung wird das Verbot der Ausfuhr von Getreide, das seit Beginn des Krieges in Wirkung ist, wahrscheinlich aufheben, und da die Dardanellen geschlossen sind, werden ungefähr drei Millionen Tonnen Getreide nach Deutschland gehen.

Bulgarien. (Str. Bln.) Es macht sich eine wachsende Strömung bemerkbar, die darauf abzielt, daß der Weg für die Ausfuhr des bulgarischen Getreides auf die Donau geöffnet werde. Laut werden immer mehr Stimmen, die energische Vorstellungen in Serbien fordern, daß dieses den Donauweg öffne.

Hilfe zu kommen. Sie wird von den Preußen auf Chateau Brulange streng bewacht und wird auch vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

„Dummes Zeug!“

Der Wajutant trat an den Kommandanten heran und sprach, indem er die Hand an das Kappi legte:

„Verzeihung, mon commandant, die Worte des Bur-schen scheinen auf Wahrheit zu beruhen. Eine Patrouille von uns fand in dem Walde einen schwer verwundeten preussischen Husarenoffizier. Sie brachten ihn hierher. Er liegt in dem Hospital, der Arzt zweifelt aber an seinem Aufkommen.“

„Untersuchen Sie die Angelegenheit und stellen Sie mir Bericht!“

Das Lazarett lag von alten Bäumen umgeben in einer durch hohe Wälle geschützten Bastion in der Nähe des deutschen Tores. Als der Wajutant mit Francois in das Portal des Hospitals trat, kam ihnen der Chefarzt entgegen.

„Se, Major!“ rief ihm der Wajutant zu, „gut, daß ich Sie treffe! Ich habe mit Ihnen über einen Ihrer Verwundeten zu sprechen.“

„Nur Verwundete genug“, brummte der Arzt, ein kleiner, korpusculenter Herr, mit dem Kreuz der Ehrenlegion auf der Brust. „Die Beschickung hat mein Lazarett gefüllt.“

„Es handelt sich nicht um unsere Verwundeten, sondern um den preussischen Husarenoffizier. Wie geht es ihm? Ist er vernunftfähig?“

„Sapristi, der Herr hat eine famose Natur! Freilich, wenn die Kugel nur einen halben Zoll weiter nach rechts

:: Serbien. (Str. Bln.) Die „N. G.“ aus Belgrad, ist der dortige russische Gesandte Sabinski, der in Belgrad, wo er im Auftrage seiner Regierung verweilt, die serbische Regierung zu einer Gebietsabtretung an Bulgarien zu bewegen, erfolglos zurückgekehrt, da Serbien gegen solche Vorfälle offen Stellung nahm. In Serbien herrscht die Stimmung.

Marichau—Calais.

Die Alliierten beschleicht bleiche Angst. Wenn sie auch machen wie Kinder, die laut und fröhlich spielen, wenn sie sich am tollsten fürchten, so steht man ihnen bebenden Unterkiefern doch den wahren Gemütszustand an. Die Mär von dem freiwilligen Rückzug der Russen, um den Deutschen ein zweites „Moskau“ a la Napoleon zu bereiten, steht nicht mehr auf den rechten Gläsern. Die Przemysl die größte Bedeutung hatte, als es in die Hände der Russen fiel und sofort alle Bedeutung verlor, sobald es ihnen wieder weggenommen war, so es zuerst mit Warschau. Je sicherer unsere Feinde an der Einnahme Warschaws durch Hindenburg rechnen werden, desto mehr schrumpfte die Bedeutung der polnischen Hauptstadt zusammen. Besonders bei den optimistischen Franzosen. Anders schon bei den Engländern. Die „Daily Mail“ enthält z. B. einen Artikel über den großen russischen Rückzug unter dem Titel: „Was bedeutet Warschau?“, der außerordentlich pessimistischer Weise die gegenwärtige Lage des Krieges bespricht, und als ein Zeichen der Niederlagen gelte, die die russischen Misserfolge England herbeiführen. (Str. Bln.)

Indien.

Indien. (Str. Bln.) Man berichtet über Unruhen in ganz Indien. Mehrere Aufstände haben sich gefunden. Das Kriegsgesetz wurde verhängt und die Gegend bewacht und die militärtauglichen englischen Terranen in die Armeen eingestellt.

Amerika.

Bereinigte Staaten. (Str. Bln.) Ein Berichtsbericht sagt, die amerikanische Ausfuhr an Explosivstoffen im letzten Mai betrug nur 1100000 Pfund, mehr als im Mai 1914. — Unter was für Bezeichnungen haben denn die Herren ihre Munition ausgeführt? — leicht als Maschinenteile?

Aus aller Welt.

Essen. In einer Arbeiterfamilie in Essen starb nach dem Genuß einer aus gekochten Johannisbeeren hergestellten Speise vier Personen an Vergiftung. Ein benjähriges Kind ist bereits gestorben.

Düsseldorf. Auf dem Verbandstag des Verbandes Deutscher Brotsabrikanten wurden sie seit Kriegsausbruch im Bäckereigewerbe von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen eingehend besprochen und anerkannt, daß die Sicherung der Volksernährung bis zur neuen Ernte erreicht worden sei. Allgemein beurteilt wurde das Verhalten einer verteilenden Spekulation, die namentlich den Mehlpreisen in die Erscheinung getreten sei. Der breiten Raum nahm in den Verhandlungen unter anderem das Verbot der Nachtarbeit ein; der Verbandstag hat hierzu einen Antrag an, in welchem er sich gegen von den Bäckereien auch nach dem Kriege geforderte unbedingte Aufhebung der Nachtarbeit ausspricht.

Lambach. Vom Balkensteinfelsen im Schmalen Grund bei Lambach stürzte eine zur Kur weilen Dame, die 17jährige Tochter Elisabeth des Pfarrers, in die Tiefe. Die Begleitung ihres jüngeren Bruders und dessen Freunde einen Aufstieg unternommen hatten. Verunglückt wurde auf einem Wagen nach Lambach gebracht, starb jedoch unterwegs. Die beiden Knaben, die mittels eines Seiles von der gefährlichen Felskante heruntergeholt.

Uff. Ein schweres Unglück hat sich hier ereignet. Fünf Kinder fanden auf dem Dragoner-Exerzierplatz nicht entladene Bombe, die sie mitnahmen. Unterwegs plöbte die Bombe. Drei Kinder wurden sofort getötet, das vierte schwer, das fünfte leicht verwundet.

in die Brust gedrungen wäre, hätte ihn die Bombe nicht retten können. Seitdem habe ich die Kugel in der Wunde gezogen. Nachher hat das Wundfieber nachgelassen und jetzt liegt er in ruhigem Schlafe.“

„Wann kann ich ihn sprechen?“

„Heute und morgen noch nicht, Kamerad. Uebermorgen können Sie wieder einmal nachfragen.“

Die preussischen Geschütze donnerten auf neue französische Kanonen antworteten, so gut es ging. Angstvoll versteckte sich die Einwohnerschaft in den Kellern und bombensicheren Unterkunftsräumen, während die Garnison hinter den Festungswällen bereit einem etwaigen Sturm der Deutschen entgegenzutreten.

Indessen schien die Kraft der Beschickung zu erlahmen. Das Feuer ward langsamer, um nach einigen Stunden ganz zu erlöschen. Von dem Beobachtungsposten auf der Citadelle sah man, wie mehrere preussische Batterien

Augenscheinlich fanden größere Truppenverbände in der Umgegend statt. Auf der großen Straße nach Burg vermodete man den Marsch einer Division zu beobachten, in der Umgebung Palsburgs schienen einige Truppen zurückzubleiben.

In der Stadt atmete man auf. Dem ersten Heer mit seinen Offizieren durch die Straßen, niger denn je dachte er an eine Kapitulation. Dann er größere Patrouillen in das Vorterrain der Stadt um sich Gewißheit zu verschaffen, ob die Preussen Gegend geräumt hatten.

Ein Patronillenritt.

7.

„Wie ist Ihr Name?“ fragte der Kommandant. „Francois Perrin“, mon commandant“, entgegnete der Mann.

„Woher kommen Sie?“

„Ich war Reiter bei Madame de Brulange auf Chateau Brulange bei Lügelsburg. Die Preußen wollten mich vor ein Kriegsgericht stellen und hätten mich erschossen, wenn es mir nicht gelungen wäre, zu entkommen.“

„Weshalb sollten Sie erschossen werden?“

„Weil ich die Franktireurs benachrichtigt hatte, daß sich auf Chateau Brulange ein deutscher Offizier befände. Ich traf die Franktireurs im Walde auf dem Wege nach Zabern. Wir wollten eben nach Chateau Brulange aufbrechen, um den deutschen Offizier zu fangen, als uns derselbe zu Pferde entgegenkam. Wir schossen ihn vom Pferde und ließen ihn im Walde liegen.“

Des Kommandanten Gesicht nahm einen strengen Ausdruck an. Dem alten, ehrlichen Soldaten behagte dieser Meuchelmord selbst an einem Feinde nicht; er wußte aber, wie gereizt die Stimmung der Bevölkerung war und durfte es mit ihr nicht verderben, da er ihre Unterstützung nötig hatte.

„Nun gut. Und wohin wollen Sie jetzt?“

„Ich wollte hierher, um mich Ihnen, mon commandant, zur Verfügung zu stellen. Ich bin alter Soldat und melde mich zum Eintritt in die Legion der Franktireurs der Gegend. Außerdem aber wollte ich Sie bitten, mon commandant, meiner Herrin, der Madame de Brulange, zu

Kleine Chronik.

2. Tragik. Aus Syle wird berichtet: Der Anbauer Trüder in Sudweyher Heide saß in seiner Bohnstube und las einen Brief seines seit vielen Monaten im Felde stehenden Sohnes. Der Sohn teilte mit, daß er Urlaub erhalten habe. Plötzlich zuckte ein Blitzerstrahl hernieder, tönte den alten Mann und setzte das Haus in Brand. Das ganze Anwesen mit samt dem Mobiliar und der eingebrachten Feuernte wurde ein Raub der Flammen. Als der Sohn nach Hause kam, fand er seinen alten Vater als Leiche und sein elterliches Haus als rauchenden Trümmerhaufen vor.

3. Expresser. Eine Anzahl der größten Leipziger Firmen erhielt in den letzten Tagen anonyme Postkarten aus Halle mit der Androhung, daß ihre Geschäftshäuser mittels Dynamit in die Luft gesprengt würden, falls die Geschäftshäuser nicht selbigen Tages noch hohe Summen an einem bestimmten Orte niederlegten. Die polizeilichen Maßnahmen führten zur Verhaftung des gemeingefährlichen Briefschreibers. Er war in eine Falle gegangen, die er sich selbst gestellt hatte. Es ist ein 38-jähriger Hausdiener, der erst vor wenigen Tagen nach Verbüßung einer längeren Strafe aus einer Strafanstalt entlassen worden war. Der Angeklagte ist gerade wegen verurteilter Erpressung bereits schwer vorbestraft.

4. Schwindler. In Hamburg wurden der Kellner Colas und seine Geliebte verhaftet, die als Ehepaar Cleve in den vornehmsten Gasthäusern der deutschen Großstädte umfangreiche Schwindelaktionen betrieben. Außerdem werden ihnen Fahrraddiebstähle und Warenschwindelungen zur Last gelegt, die sie teilweise schon eingestanden haben.

5. Vorsicht. Weil er in seinem Stalle geraucht hatte, wurde der Landwirt M. von der Strafkammer zu 10 Wochen Gefängnis i. Z. nach den Bestimmungen des Generalkommandos zu Kassel zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

6. Briefträgerinnen. Die ersten fünf Briefträgerinnen in Berlin sind beim Postamt Lindenstraße eingestellt worden. Sie tragen eine Dienstuniform und um den linken Arm eine Binde mit dem Poststempel.

7. Eine Innung ohne Mitglieder ist, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ berichtet, die Fleischer-Innung in Hildesheim. Dort sind sämtliche Meister eingezogen und der bejahrte Obermeister ist allein zurückgeblieben.

8. Preiserhöhung für Gummivarren. Der Zentralverein deutscher Kautschukwarenfabriken hielt dieser Tage eine außerordentliche Generalversammlung ab. Neben anderen Maßnahmen, die die Lage der Industrie erfordern, mußten weitere Preiserhöhungen für alle Gummivarren beschlossen werden. Sie sind durch die Verteuerung aller Rohmaterialien und die Schwierigkeiten der Fabrikation bedingt. Die neuen Aufschläge werden auf die bisherigen Preise und Aufschläge besonders berechnet.

9. Qualitätszertifikat. Die Brauereien, Brau- und Malzfabrikanten haben sich zusammengeschlossen, um einen Zentraleinkauf von Gerste für ihre Bedürfnisse zu bewerkstelligen. Der Einkauf erfolgt durch die Händler gegen Kommission; der an die Landwirte zu zahlende Preis, der natürlich merklich höher, als der Höchstpreis für Futtergerste ist, soll von der Vereinigung festgestellt werden. Ueber die verschiedenen hierbei noch mitzupragenden Fragen bezüglich der Bezugspreise und der Qualitäten wird sich das weitere noch ergeben müssen.

10. Wieviel kostet der Krieg in der Sekunde? Diese wichtige Frage konnte natürlich nur einen spleenigen Engländer interessieren, der in diesem Falle allerdings kein geringerer ist als Mister Meland, der Finanzsekretär des Schakamtes. Dieser offenbarte in einem Wohltätigkeitsvortrag, daß die täglichen Kriegskosten für England etwa 1.302.000 Pfund betragen, das mache in jeder Sekunde 100 Schilling aus, also 600 Mark. Darob sind die englischen Kräfte erschrocken.

11. Kampf eines russischen Riesensflugzeuges mit deutschen Kliegern. „Nietich“ meldet: In militärischen Kreisen wird über den Kampf des russischen Riesensflugzeuges „Mouroumeh“ mit drei deutschen Flugzeugen berichtet: Das russische Flugzeug war infolge von Zufälligkeiten verunfallt, seine Bewaffnung anzuwenden und wurde deshalb

von den deutschen Kliegern außerordentlich stark beschossen. Es erhielt 16 Treffer in den Benzinbehälter und unzählige Löcher in andere Teile. Trotzdem hielt es sich eine halbe Stunde in der Luft, mußte dann aber niedergehen. Der Führer Lin. Dasklow erhielt zwei Verwundungen. (Chr. Bln.)

12. Sasanows Kasse. In der letzten Juniwoche geriet in den Kämpfen bei Halicz der Kasse des russischen Ministers des Innern, Hauptmann im 283. russischen Infanterieregiment, Konstantin Sasanow, schwer verwundet in Gefangenschaft. Nachdem er halbwegs hergestellt war, wurde er nach Szatmar ins Spital gebracht, wo er einem Mitarbeiter des „Niz Gt“ erklärte, es sei richtig, daß der Großfürst Nikolai Offiziere und auch Generale ohrfeige. Doch wisse er sehr gut, wem dieses gebühre. Denn er sei ein ausgezeichneter Mann. Ueber Italien äußerte sich Sasanow wegwandernd, da es so gehandelt habe, wie ein verworfenes Weib, das sich verkauft. Die französischen Verbündeten werden in der russischen Armee „Meter-Kameraden“ genannt, da ihre Berichte immer von der Eroberung oder dem Verluste einiger Meter Schützengraben sprächen.

Kriegsgelächter.

Es schreibt der russische „Kiewianin“: Schon von den ersten Tagen des Krieges an hat es sich herausgestellt, daß die Arbeit der Revisions- und Wachungskommissionen des Eisenbahnverkehrs auf beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten stieß. Bei den einzelnen Stationen selbst wurden empörende Veruntreuungen aufgedeckt. Das Publikum begann öffentlich von dem Handel zu sprechen, der mit den Wagen auf einigen Stationen getrieben werde. Die Vorschriften der verschiedenen Aufsichtsausschüsse wurden nur mit Bewilligung der Agenten ausgeführt, nach deren Ermessen die Wagen beliebigen Personen zugeteilt wurden. In der letzten Kiewer Landtagsitzung wurden über diese Mißbräuche amtliche Mitteilungen gemacht und dabei erwähnt, daß auf den Stationen Wagen verdeckt würden. Die Mißbräuche nahmen offenbar einen solchen großen Umfang an, daß der Verkehrsminister es für nötig hielt, eine besondere Kommission zur Ermittlung der Schuldigen zu ernennen, um diesem Unfug ein Ende zu machen. Diesen Entschluß müssen wir um so mehr mit Freude begrüßen und ihm Erfolg wünschen, als die Untersuchung dazu führen wird, eine ungeheure Menge anderer Unterschleife aufzudecken. Es ist die Pflicht aller gesellschaftlichen Organisationen, sowie jedes einzelnen, alle ihnen bekannt gewordenen ähnlichen Fälle sofort zur Kenntnis dieser Behörde zu bringen. Es handelt sich hier um eine vielverzweigte Organisation, die ihre Tätigkeit über ein großes Gebiet ausgedehnt hat. (Chr. Bln.)

Vermischtes.

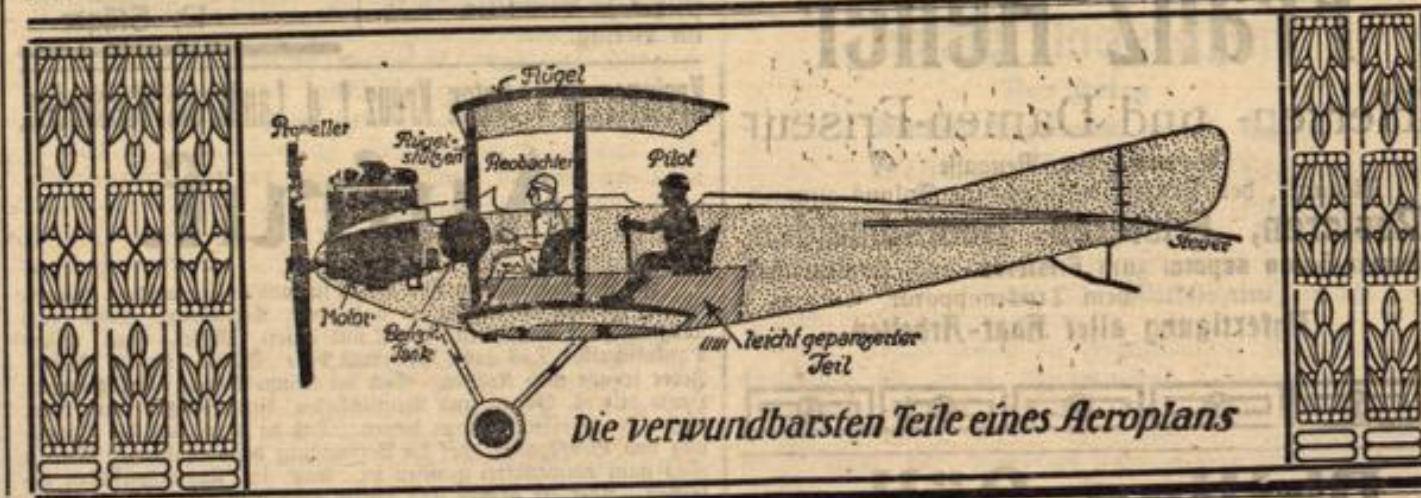
13. Banngut. Der größte Korsettthändler Hollands sitzt im „Konfektionär“ einen ergreifenden Klageruf darüber aus, wie schwer es ihm werde, einen angeblich unentbehrlichen Teil der weiblichen Kleidung und Schönheit aus dem Korsettlande zu beziehen. Die Ausfuhr von Korsetten aus Frankreich nach neutralen Ländern ist nämlich — man höre und staune! — verboten. Sie wird nur in dem

Falle bewilligt, wenn die Ware für den niederländischen Einfuhrtrust bestimmt ist. Das Korsett wird also als Warenware behandelt, an dessen Bezug die Deutschen verhindert werden müssen. Vielleicht haben die Franzosen auch nicht einmal so unrecht, denn dem Verlauten nach haben die französischen Korsetts schon in manchen Fällen als Sprengstoff gewirkt. Was den Humor der Sache vervollständigt, ist der Umstand, daß die deutschen Korsettzeuger ihre Reisenden nach wie vor fleißig nach Holland schicken, und daß der erwähnte Korsettthändler, der bisher immer aus Frankreich bezog, sich jetzt wohl lieber an die deutsche Ware halten wird, die er ohne alle Umstände erhalten kann.

Haus und Hof.

14. Heumurm. Die Bekämpfung des Heumurmes und Sauerwurmes gehört zu den wichtigsten Aufgaben der deutschen Weinbauern, denn der angerichtete Schaden geht in die Millionen. Aber ein Mittel nach dem andern versagt, weil die Anwendungen zu umständlich sind oder aber die Wirkung nicht lange anhält. Es sei nun einmal auf die Anwendung von Floravit hingewiesen. Nachdem ich bei der Bekämpfung der Blatt- und Schildläuse gute Erfahrungen gemacht, habe ich Versuche bei den Verwandten des Traubenwicklers, nämlich beim Johannisbeerwickler, gemacht, dessen Lebensweise fast dieselbe ist. Die Erfahrungen waren so gute, daß ich weitere Versuche in Weinbergen nur befürworten kann. Von grundlegender Bedeutung erscheint allerdings eine feine Spritze, die sehr fein verstäubt; bei einer solchen Anwendung kann ich für einen guten Erfolg beinahe garantieren.

15. Ziegenzucht. Zur Hebung der Ziegenzucht hat man in verschiedenen Gegenden Schweizer Ziegen (besonders Saanen-Ziegenböcke) eingeführt und dort, wo man gleichzeitig der Aufzucht und Haltung der Ziegen die nötige Sorgfalt zuwendete, hat die eingeführte Rasse sich im großen und ganzen gut bewährt. Frisch melkende geben Schweizer Ziegen häufig 5—6, ja zuweilen auch 7 Liter Milch pro Tag, andererseits gibt es darunter aber auch Tiere, mit weit geringerer Milchergiebigkeit. Außerdem hatten gar manche Tiere auch einige Zeit unter den Nachwehen des langen Transportes und den plötzlichen Veränderungen der Lebensweise und Haltung zu leiden. Wenn die Tiere bisher auf saftige Alpenweiden gingen und von Jugend auf nur an Gras, Salz, Heu und reines Wasser gewöhnt waren und dann plötzlich in niedrige, dumpfe Ställe gesperrt werden, ohne Bewegung, ohne Licht, bei oft mangelhaftem, mindestens ungewohnten Futter, dann darf man sich über einen empfindlichen Rückschlag in der Milch nicht wundern. Es geht bei allen, oft für teures Geld angeschafften Zuchttieren, wenn die Haltung derselben nicht eine entsprechend gute ist, ebenso. Ehe man Geld für teure Zuchttiere — einerlei, ob es Kühe, Ziegen oder Hühner sind — ausgibt, sollte man erst einmal gründlich untersuchen, ob die vorhandenen eigenen, angeblich nicht guten Tiere auch gut gehalten werden, und wenn dies nicht der Fall ist, dann pflege und füttere man die Tiere einmal recht ordentlich. Manches Tier der heimischen Rasse wird dann ebenso gute Erträge liefern, wie ein aus der Ferne herbeigescholtes Stück, welches sich vielleicht niemals eingewöhnt.



Die verwundbarsten Teile eines Aeroplans

(Anmerkung des Verfassers: Die Beschreibung Pfalzburgs ist, wie dem Generalstabswort nachzulesen ist, auf einen eigentümlichen Irrtum zurückzuführen. Als die russischen Truppen vor der Festung ankamen, sandte der Kommandeur eine Anfrage an das Oberkommando, wie er sich zu verhalten habe. Die schriftliche Antwort lautete: „Pfalzburg ist einzuschließen.“ Wie sich später herausstellte, war dies ein Schreibfehler. Es sollte heißen: „Pfalzburg ist einzuschließen.“ Als sich der Irrtum bemerkte, hatte die Befehlshaber durch die Feldartillerie der betreffenden Division schon stattgefunden. Später wurde Pfalzburg durch Reserve- und Landwehrtruppen eingeschlossen, doch war die Belagerung nicht sehr eng. Pfalzburg kapitulierte am 12. Dezember.)

Bruno von Trost war aus langem, tiefem Schlaf erwacht und schaute sich erstaunt in dem kahlen Gemach mit den einfachen, weißgetünchten Wänden um.

Er hatte versucht, sich emporzurichten, war aber mit einem Schmerzensschrei in die Kissen zurückgefallen. Sein Arm, seine Schulter, seine Brust schmerzten ihn heftig. Wiederum näherten sich Stimmen und Schritte der Tür seines Zimmers. Mit Erstaunen sah er einige französische Offiziere und Soldaten eintreten.

„Ah“, rief ein kleiner korpulenter Offizier in der Uniform der französischen Militärärzte, „Monsieur sehen ja immer aus. Bonjour, mon lieutenant! Comment ca va-t-il?“

Übermüht versuchte Bruno sich emporzurichten. Der kleine, freundliche Chefarzt aber sprach, indem er an die

Seite des Verwundeten trat und ihm leicht die Hand auf die Schulter legte:

„Ziegen bleiben, Monsieur. So rasch geht das mit uns nicht. Na, Fieber ist nicht mehr vorhanden. Lassen Sie mich Ihre Wunden sehen.“

Der Arzt untersuchte die Wunden verband sie auf neue und nicht befriedigt mit dem Kopfe.

„Gratuliere, gratuliere“, meinte er lächelnd.

„Es ist alles in bester Ordnung. Run müssen wir für leichte, aber kräftige Nahrung sorgen.“

„Darf ich Sie bitten, mir zu sagen, wo ich mich befinde?“ sprach Bruno mit leiser, schwacher Stimme.

„Ja, mein junger Freund, herzlich gern, weiß aber nicht, ob es Ihnen angenehm ist, zu hören. — Sie befinden sich in dem französischen Hospital zu Pfalzburg.“

„Ah, also in Gefangenschaft?“

„Ja, allerdings. Aber trösten Sie sich, mit den Wunden könnten Sie doch nicht wider uns kämpfen. Und dann wünschen Sie sich Glück, daß unsere Patrouille Sie im Walde fand und hierher schaffte; Sie hätten sich sonst verblutet.“

„Ich bitte Sie, erzählen Sie mir...“

„Gut“, entgegnete der lebhafteste kleine Arzt. „zu langen Erzählungen habe ich keine Zeit. Da, Monsieur l'Adjutant wird Ihnen alles erzählen; er hat auch noch einige Fragen an Sie zu richten. Kapitän“, wandte sich der Arzt an den ihn begleitenden französischen Offizier, „ich erlaube Ihnen, den Verwundeten zu befragen. Aber regen Sie ihn nicht auf! — Au revoir!“

Der Arzt entfernte sich mit seinem Hilfspersonal. Der französische Kapitän, eine schlanke, hübsche Gestalt, mit

gebräuntem Soldatenantlitz und scharfen, braunen Augen, näherte sich dem Bette Brunos.

„Mon camarade“, redete er den verwundeten Gegner an, „fühlen Sie sich stark genug, mir einige Fragen zu beantworten?“

„Ja, aber hoffen Sie nicht, von mir Nachrichten über unsere Armee zu erhalten!“

„Ohne Furcht, mon camarade! Um solche handelt es sich nicht. Der Arzt sagte Ihnen schon, daß eine Patrouille der Unserigen Sie im Walde unweit Zabern gefunden. Wissen Sie sich zu erinnern, durch wen Sie verwundet wurden?“

„Ja, durch eine Bande wild aussehender Burschen.“

„Nicht durch französische Soldaten?“

„Rein die Burschen trugen keine Uniform.“

„Tres bien. Das stimmt mit meinen Nachrichten überein. Sie kamen von Chateau Brulange?“

„Ja!“

„Sie ritten ein Pferd, das der Madame de Brulange gehörte?“

Bruno nickte. Durfte er sagen, daß die Baronin ihm das Pferd zur Verfügung gestellt, daß sie und seine Tochter ihm zur Flucht behilflich gewesen waren? Würde dies in den Augen des französischen Offiziers nicht ein Verbrechen sein? Was beabsichtigte der Offizier mit seinen Fragen?

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 1. August 1915. 9. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: 1. Samuel. Kap. 7.
Vers 12. Lieder 9 und 262.
Die Kollekte ist für die Zwecke der Kriegsfürsorge bestimmt und wird
den Gemeindegliedern warm empfohlen.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend.
Lied 239.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. Mk. 5.—
Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.



Männergesangverein «Eintracht»

Erbenheim.

Samstag Abend 8 1/2 Uhr:

Zusammenkunft

im „Schwanen“, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen sind. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst z. von 5 Pfg. an.

Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum **Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.**

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Philipp Göller

Maschinen-Handlung, WALLAU

empfiehlt sich zur Vieferrung sämtlicher

landwirtschaftlicher Maschinen,

Geräte und Ersatzteile

für den rationellen Landwirtschaftsbetrieb.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Blüchsen und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststillende Curfer, Sodener- und Bergemundpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Wegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpakungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

23 Ruten

Hafer

zu verkaufen. Näh. bei **Ludw. Hofmann.**

Koch-Birnen

zu haben. Taunusstraße 13.

Mädchen

sucht Stellung sofort oder zum 15. August. Näheres im Verlag.

Eine Frau

sucht für Nachmittags Beschäftigung. Näheres bei W. Stäger.

Abonnements

auf sämtliche **Wochenzeitungen**, **Monatszeitschriften**, **Modenzeitschriften** zc. ohne Preisaufschlag nimmt jederzeit entgegen

M. Jung,

Gartenstraße Nr. 6. P'ferung frei ins Haus.

Zum Ansehen empfehlen geeignete Sorten

Branntwein.

Außerdem verschied. Sorten **Essig, Frucht säfte, Wein, Spirituosen** aller Art zu billigen Preisen.

Feldpostpakungen fertig zum Absenden.

Wilhelm Westenberger,

G. m. b. H.

Wiesbaden

Schulberg 8. Tel. 4285

2-3 Zimmerwohnung

mit Küche zu vermieten. 2. Stüd, Neugasse.

Wohnung

4 Zimmer und Küche mit Zubehör, Parterre oder 1. Stock, per 1. Okt. ev. auch früher zu vermieten. Näh. im Verlag.

Kreisverein v. Roten Kreuz f. d. Landkreis Wiesbaden.

Aufruf.

In Feindesland kämpfen weiter für uns unsere tapferen Krieger. In der Heimat suchen wir ihr und ihrer Angehörigen Loos nach Möglichkeit zu erleichtern. Klein sind unsere Mittel, groß unsere Dankesschuld. Das ganze Volk muß diese Schuld tragen helfen. Jeder spende nach Kräften. Auch der kleinste Betrag ist willkommen. Heute ist es, Gerede und Kleinlichkeiten hinteransehen und nur dem einen großen Werk zu dienen. Daß da oder dort die Verteilung von Liebesgaben oder die Verwendung der vorhandenen Mittel nicht ganz einwandfrei gewesen sei, mag in Ausnahmefällen zutreffen. Aber im großen und ganzen muß man die freud strahlen den Gesichter der Soldaten gesehen haben, welche von der Front kamen, ihren Bunksgettel auf den Depots abgaben und mit allen möglichen Liebesgaben, wie Hemden, Unterhosen, Leibbinden, Fleisch und Wurstwaren, Fleisch- und Fischkonserven, Marmeladen, Cigarren, Cigaretten, Tabakpfeifen und Tabak, allen möglichen Mitteln gegen Ungeziefer, Mineralwasser usw. bedacht, wieder ausrückten. Von 6 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geht dies beständig. Ein Hauptdepot, wo die Liebesgaben wagnungsweise ankommen, versorgt nach Bedarf mittels Autos das Ausgabedepot. Einer kleinen Begriff von einem dergleichen Betrieb kann man sich ungefähr machen, wenn man bedenkt, daß bei Truppentransporten und Verchiebungen an einem Tag auf dem Liebesgabedepot in Straj allein an 500 Hemden verausgabt wurden, und dies Alles Dank der Opferwilligkeit der in der Heimat Verbliebenen. Aber noch nicht alle sind sich dieser Dankesschuld bewußt, und für manchen, der einmal ein Scherlein beigetragen hat, scheint die Sache damit erledigt zu sein. Was geben aber unsere Soldaten fortgesetzt draußen in Not und Entbehrung „Out Blut ihr Leben“ fern der Heimat! Mancher der Tabeimgebliebenen hat sich sicher noch nicht einmal die Seelenqualen dieser Dankesschuld bewußt, und für manchen, der einmal ein Scherlein beigetragen hat, scheint die Sache damit erledigt zu sein. Was geben aber unsere Soldaten fortgesetzt draußen in Not und Entbehrung „Out Blut ihr Leben“ fern der Heimat! Mancher der Tabeimgebliebenen hat sich sicher noch nicht einmal die Seelenqualen dieser Dankesschuld bewußt, und für manchen, der einmal ein Scherlein beigetragen hat, scheint die Sache damit erledigt zu sein. Was geben aber unsere Soldaten fortgesetzt draußen in Not und Entbehrung „Out Blut ihr Leben“ fern der Heimat! Mancher der Tabeimgebliebenen hat sich sicher noch nicht einmal die Seelenqualen dieser Dankesschuld bewußt, und für manchen, der einmal ein Scherlein beigetragen hat, scheint die Sache damit erledigt zu sein.

Es ergibt deshalb die dringende Bitte an Alle, die dazu in der Lage sind, und ganz besonders an diejenigen, welche nicht direkt oder indirekt an diesem schrecklichen Krieg beteiligt sind, nach Kräften zu geben. Der Unterzeichnete ist gern bereit und vom Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden beauftragt, Gaben für das Rote Kreuz oder auch für das hiesige Vereinslager, sei es an Geld oder Naturalien gegen öffentliche Quittung event. mit besonderem Wunsch über Verwendung entgegen zu nehmen.

W. Stäger,
Kol. F. der Freim. Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz
Erbenheim.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Katharine Reinemer Wwe.,

geb. Seelgen

insbesondere Herrn Pfarrer Hummerich für die tröstenden Worte am Grabe, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Erbenheim, Diebich und Sonnenberg, den 28. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie **Heinrich Reinemer.**

Peter Reinemer.

Philipp Reinemer.

August Leichtfuß.

Adolf Schäfer.

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu verm. Näh. im Verlag.

Schöne

2-3-Zimmer-Wohnung

an ruhige Leute zu verm. Näh. im Verlag.

1- u. 2-Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu verm. Frankfurterstr. 56.

1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten. Wiesbadenerstr. 20.

Eine Pferdedecke

verloren. Abzugeben gegen Belohnung. Näheres im Verlag.

Eierkonservierungsmittel

„Garantol“

zu haben bei **W. Stäger.**

Landr. Consum-Verein

Die Mitglieder werden gebeten, die leeren Säcke von Seianfuchen, Erdnußfuchen, Rapsfuchen, Pelfuchen, Erdnußkleie, Erdnußmehl, Hächfelmelasse und Getreidemehl innerhalb 3 Tagen bei dem Rendant abzugeben, andernfalls jeder Sack mit Mk. 1.50 berechnet wird.

Die Getreidetreiber der Reichsverteilerung per Mk. 10.65 müssen sofort bei dem Rendanten begab werden.

Der Vorstand.

Ausschneiden! Aufheben!

Durch die Kriegslage bedingt, bin ich die meiste Zeit in Wiesbaden im Hauptgeschäft und dadurch die Filiale **Erbenheim**, Frankfurterstr. 60, geschlossen. Bestellungen sind deshalb Telefon 6576 Wiesbaden oder im Verlag der „**Erbenheimer Zeitung**“, ferner bei Herrn Schäfer, Neugasse, bei Jung und Schäfer, Gartenstraße 6, zu machen.

Glühlampen und Sicherungen sind im Verlag der „**Erbenheimer Zeitung**“ oder bei Schäfer, Neugasse, zu haben.

Heinrich Brodt Söhne,
Geschäft für elektr. Licht- und Kraft-Anlagen

Zum Feldpostversand

empfehle:

La Braunschweiger Tee- und Mettwurst, Cervelatwurst, fein und grob, kleine outgeräucherte Schinken (1/2 bis 1 Pfd.-Stück), Tabak, Cigarren, Cigaretten, Tee, Schokolade, Kakao, sowie Feldpostkartons und Blechdosen in allen Größen.

Hch. Schrank,

Gartenstraße.

Ferner empfehle schöne **Bismardheringe.**

Gingetroffen:

Graue Kriegswolle

hergestellt aus der in Belgien u. Frankreich erbeuteten Wolle. Sorte Nr. 3 (5-Draht) zu den von dem Königl. Preuß. Kriegsministerium vorgeschriebenen Preis von Mk. 4.75 per Pfd. und 9 1/2 Pfg. per Lot.

Adolf Levi.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen

Baumaterialien,

wie **Gran- und Schwarzhalk, Zement** der Firmen **Dyckerhoff & Söhne**, Schwemmsteine, Dachpappe, Ziegeln, Sinklasten und Gufrahmen mit Decken

Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdeställe zc., Karbolium, Steinfüllmasse zc. in empfehlender Erinnerung.

Sandstein-Lager. Treppentufen zc. Auswechselbare Kettenhalter für Kübe und Pferde. Bittum, zum Verstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gufiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.